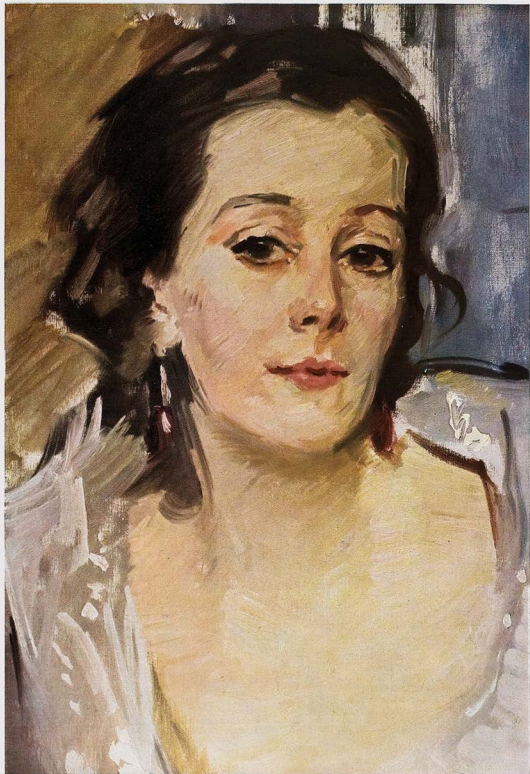


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 NR. 35



Eil Dageer

Joseph Oppenheimer

Die gelbe Jacke

VON G. GÜNTHER

Zsing-Do-Lang verbeugte sich vor der kleinen Tänzerin Anita. Er sah sie mit seinen Schlagsaugen von der Seite an und sagte: „Sie gefallen mir.“ Er blieb völlig ernst dabei. Anita lächelte. Der Fremde interessierte sie. Immer liebte sie das Fremde. Immer liebte sie das Abenteuer. Einmal war sie eine Oheimatstochter gewesen. Sie war davon gelangt. Einmal sollte sie Künstlerin werden. Nun tanzte sie in einem Cabaret. Einmal dachte sie, daß junge Mädchen heiraten. Jetzt sah sie sich nach einem Liebhaber um. Anita war sehr hübsch, jung, gertenschön und braun. Wie ein schmaler Knabe.

Anitas Nummer war vorüber. In einfachen Kostüm mit einem kleinen roten Hut kam sie an den Tisch Zsing-Do-Langs, der langsam aufstand und bezahlte. „Wollen wir noch ausgehen?“ Er hatte es nur aus Höflichkeit gefragt, denn er hatte keinerlei Lust dazu. Er hatte ganz andere Pläne mit der kleinen Tänzerin. Anita aber sagte „Ja!“ Zsing fuhr mit ihr in einen Spielklub. Sie wunderte sich, daß man ihn dort so gut kannte. Es wurde ihr beinahe unheimlich, als Zsing zu einem der Tische trat, an dem Roulette gespielt wurde. Er setzte eine Zahl und hielt dabei Anitas Hand in der seinen. Die Zahl kam, und Zsing erhielt eine große Summe. Zsing steckte sie gleichmäßig in die Tasche. Als er jedoch Anitas gierige Augen sah, gab er sie, ohne mit der Wimper zu zucken, seiner Begleiterin. Er setzte nicht mehr. Er ging durch die Gänge und genoss, daß man ihn nun Anita benutzte. Sie aber hatte keinen Blick für alle Blinde, die auf sie zukamen. Sie sah ein wenig sehr und ein wenig bewundernd Zsing an. In der Bar tranken sie zusammen, und sie hoffte, er würde nun sprechen. Er trank jedoch schweigend. Als sie aufstand, fühlte sie seinen Blick. Beinahe hypnotisch hing er sich in dem ihren. „Wirst du mich lieben können, kleine Anita?“ Sie nickte willenslos.

Anita trat nicht mehr im Cabaret auf. Sie lebte bei Zsing-Do-Lang. Er hatte drei Zimmer, in asiatischem Stil ausgestattet. Viele Kissen. Viele Teppiche. Und jedes Zimmer besaß einen eigenen Buddha. Anita konnte sich schnell umstellen, und so fühlte sie sich bereits als Astatin. Sie lief in kleinen Pantöffelchen mit hohen Absätzen und trug asiatische, schwere Gewänder. Aber vor den Buddhas fürchtete sie sich. Sie hatte die

Empfindung, daß die Buddhas mit ihrer unheimlichen, schweren Gestalt aufstehen könnten und sie erdrücken. Zsing hatte sich nicht verändert. Er war aufmerksamer und schweigsamer. Nur manchmal, wenn Anita ihn nicht ansah, fühlte sie seine Blicke. Dann hätte sie schreien mögen. Sie kannte Zsing nicht. So hätte sie das gewünschte Abenteuer gehabt. Und doch wäre sie fortgegangen, ohne das Abenteuer zu Ende zu erleben, hätte sie also nicht, welches Gefühl sie an ihn ketzte. Es wurde von Tag zu Tag schlummer mit Zsing. Wenn er nach Hause kam, hatte er noch ein europäisches Gefühl. Legte er aber seine gelbe Jacke an, so war er gleichsam wie mit einer Maske gepanzert. Dann erweckte ihn kein Kuß und keine Liebkosung. Dann erweckte ihn auch kein Weert und kein Telephon.

Eines Tages kam Zsing wie jeden Tag. Aber es war das erstemal, daß er Anita kein Geschenk brachte, daß er erregt war. „Anita!“ sagte er langsam und betont, indem

er ihr eine Banknote anhängigte, „es ist besser, daß du mich verläßt.“ Anita sah ihn mit großen, erschrockenen Augen an und bewegte sich nicht von der Stelle. „Sie reizte ihn die gelbe Jacke.“ Anita,“ sagte Zsing sehr sanft, seine Stimme unwarb Anita wie nie, „ich werde dir ein Ehebuch geben mit einem hohen Betrag, damit du keine Sorge leiden mußt.“ Anita warf sich schluchzend an Zsings Hals. „Warum willst du mich los sein, Zsing? Warum willst du mich nicht behalten?“ — Mit einem ungeräuschlichen Lächeln antwortete Zsing: „Mien ist mir auf den Herzen“.

Anita war in ein kleines Hotel gezogen, doch sie hatte Zsing ihre Adresse gegeben. Sie hatte auch einen Treffpunkt ausgemacht, wo Zsing sie erreichen konnte — wenn es ihm möglich war. Zsing hatte ihr nicht erzählt, warum man ihn verfolge. Zsing hatte ihr nichts erzählt. Dennoch beschäftigten sich ihre Gedanken unaufhörlich mit Zsing. Am Abend kam er zu dem Treffpunkt, er brachte ihr seine weißen Wäsche mit. Am nächsten Abend kam er wieder und legte ihr ein Geldstückchen um den Hals. Den Abend darauf kam er nicht. Anita wartete länger als eine Stunde auf ihn. Jeder betrachtete das zarte, hübsche Ding. Viele luden sie ein. Immer lebte Anita ab. Aber da mehr als eine Stunde vergangen war und Zsing nicht wiederkehrte, wurde ihr kleines Herz so schwer und traurig, daß sie sich freute, als ein junger Burisch sie aufforderte, mit ihm in ein Kaffee zu kommen. Es war ein wenig Tröst dabei und die Angst der Jugend, etwas zu vermissen. Der junge Mann war nicht zufrieden mit Anita, dem Anita plauderte wenig. Je länger sie das nichtsagende Gesicht ihres Gegenüber ansah, desto heftiger wurde ihre Sehnsucht nach Zsing. Die Musik spielte, und der junge Mann bot Anita, mit ihm zu tanzen. Anita tanzte. Dabei schien es ihr, als ob gerade, als sie aus dem Fenster des Kaffeehauses blüete, Zsing vorüber ging. Er sah völlig europäisch aus. Er war sehr elegant und hatte einen seelenlosen Blick, den sie an dem asiatischen Zsing nicht kannte. Sie ahnte nicht, ob er sie bemerkt hatte. Aber sie triff sich von ihrem Begleiter los, che dieser es hindern konnte. Sie lief aus dem Lokal. Sie lief hinter jenem fremden Zsing her und wurde ganz atemlos vom Laufen. Schließlich erreichte sie ihn. „Zsing-Do-Lang?“ fragte



Die kleine Japanerin

Scherenschnitt von E. M. Egerti

sie leise. Durch den Angeredeten ging ein Zittern. Er setzte an wie zum Sprung. Dann sah er Anita und lächelte erleichtert. „Kleines Mädchen!“ flüsterte er gerührt. Er machte ihr ein Zeichen, ihm unauffällig zu folgen.

Sie hielten an einer eleganten Villa. Tsing sah sich vorsichtig nach allen Seiten um. Schnell klinkte er die Türe nieder. Anita schlüpfte hinter ihm ins Haus. Sie hatten noch kein Wort miteinander getauscht. Anita machte auch keinerlei Bemerkung, als sie sich in europäischen Räumen sah. Sie starrte nur Tsing an, der ihr ausnehmend gefiel. Seine undurchdringliche Maske war fort und hatte einer eleganten, selbstverständlichen Reserviertheit Platz gemacht. Anita wagte nicht, ihm näher zu kommen. Aber Tsing hatte ein gültiges Lächeln, ohne jede Begierde, als er seine Arme öffnete und sagte: „Komm Anita!“ Drei Tage träumte Anita den Traum des Glücks. Dann kehrte Tsing wieder heim in der Maske des Asiaten und brachte sogar seine gelbe Jacke mit. Er setzte sich mit verführten Weinen auf ein Polster und winkte Anita zu sich. Sie gehorchte. Unwillkürlich hatte sie wieder die dienenden Bewegungen einer Asiatin angenommen. Tsing sprach und sah sie dabei nicht an. Er schien mit seinen Gedanken weit fort. Während er sprach, zerdrückte er kleine Kugeln und bereitete seine Pfeife über einer bläulichen Flamme. „Kleine Anita, ich danke dir, daß du mich geliebt hast. Ich will dich glücklich machen. So glücklich, wie ein kleines europäisches Mädchen sein kann. Ich werde die Geld geben, damit du schöne Kleider tragen kannst, in einen kleinen Auto fährst und eine Wohnung mit Dienern hast.“ Anita unterbrach ihn: „Ich bin nur glücklich, wenn du bei mir bist, Tsing. Ich habe mich verzehret durch dich.“ Tsing schien nicht zuzuhören. „Ich bin nicht, der ich bin. Ich bin nicht, der ich scheine. Ich habe zwei Naturen in mir, Anita. Ich war ein Asiate, der dem Kaiser nahe stand. Ich wurde Europäer. Es ist ein Unglück, wenn Asiaten über den Ozean kommen. Ich habe alles kennen gelernt. Alles — bis auf die Liebe, die ich bei dir fand. Ich bin ein Verbrecher, Anita. In den Spielhöhlen sucht man mich. Ich habe ohne Bedenken Menschen Geld abgenommen, so daß sie sich meinetwegen umbringen mußten. Man kennt mich in den Nachtlokalen, wo ich, um mich zu betäuben, jegliche Anforderung an die Mädchen stelle. Ich habe nicht gestohlen. Ich habe nicht erpreßt. Das alles war mir zu wenig. Ich habe füglich einen Mann, der geringfügig von Asien sprach, erschossen. Ich war plötzlich wieder Asiate geworden. Hier ist mir auf den Fersen, Anita. Aber hier sind wie sicher. Menschen, die man wegen ihrer Abstammung oder wegen ihres Geldes in ganz Europa schätzt, haben mich, gerade mich, zum Fremden erwaählt. Hier ist die Villa eines solchen „Gönners“. Hierher kommt keine Polizei. Wenn ich heute könnte, ich ginge nach Wien zurück. Dagegen ist sicher bin, daß es mich wieder hierher ziehen würde. Ich sagte die schon Anita, ich bin nicht mehr dies und bin doch nicht das. Ich habe keine Wahl, Anita.

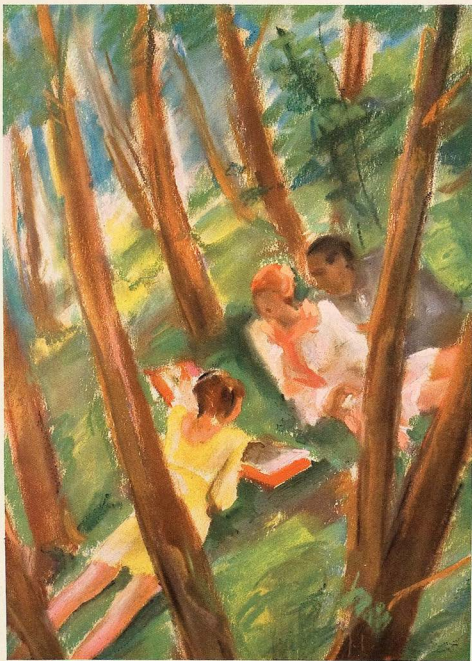


Im Spielhause

Karl Holz

Vielleicht kann ich dich noch glücklich machen.“ Er zog ein Buch aus der Tasche mit kostbar gesticktem Einband. Der Name war nicht mehr gut zu lesen. Man sah deutlich, daß versucht worden war, ihn zu vernichten. Aber Anita las noch „Peing“. Tsing nahm Anita in die Arme und küßte sie. Dann steckte er ihr das Buch zu: „Hier hast du mein Vermögen und mein Testament. Ich brauche es nicht mehr.“ — „Tsing!“ fluchte Anita. Tsing aber schob die kleine Anita, die heftig weinte, aus der Türe. „Einen Augenblick“, bat Anita. Tsing zündete sich unständlich seine Pfeife an, nachdem er sich in die gelbe Jacke gehüllt hatte. Er stellte einen kleinen Buddha, den er aus der gelben Jacke zog, vor sich. Dann nahm er ein Messer, kunstvoll verziert, jedoch mit scharfer Klinge. Anita hatte durch den Verhang beobachtet und schrie jetzt auf. „Tsing, um Gottes willen, Tsing! o, ich bitte

Sie, ich beschwöre Sie!“ Aber als Tsing mit einem abwesenden Lächeln, ganz als asiatischer Messer, die Pfeife wollüstig im Mund und das Messer ganz langsam immer näher gerade auf sein Herz gerückt, sie nicht zu hören schien, packte sie ein wahnsinniger Schreck. Sie lief, wie gehebt, davon. Drei Tage trauerte sie um Tsing! Wie viel sind doch drei Tage für ein kleines hübsches Mädchen! Dann nahm sie das sende gestückte Buch und ging auf eine Bank, um das Geld abzuholen. Die Bank verwies sie an einen Anwalt, und der Anwalt beschäftigte sich sehr eingehend mit diesem Buch. Er überging es schließlich dem Gericht, das schließlich die kleine Anita verlor. Sie erfuhr dort, daß ihr erster Schreck recht war. Daß dieses Buch jedoch — gestohlen sei. Von einem wertvollen asiatischen Prinzen. Und daß man Tsing-Dow-Kang, wie sich ihr Geliebter nannte, heftig



Im Walde

J. Henneker

PICKNICK

Von Herbert Strutz

Man liegt im Gras am Rücken und man träumt
und hat sehr glücklich das Büro vergessen.
Und jemand bittet: „Wollen Sie nicht essen?“
Der Himmel aber ist mit Blut umfüllt.

Ein Grammophon spielt jazzende Musik,
und dunkel beummen Telegraphenfäden.
Man aber ist mit scherzhafter Kritik
die Brötchen, die die Damen zubereiten.

Dann flieht man (denn die Sonne brennt so sehr)
tief in den Wald mit wunderschönen Frauen
und läßt sich äußerst gern die Haare krauen,
weil man doch ahnt: sie bieten das Dessert.

suchte. Aber er wurde auch in der Wohnung, wo ihn die kleine Anita erschossen wählte, weder tot noch lebend gefunden.

Tsing-Jo-Lang hatte sich eines Tages entdeckt! Er hatte gefunden, daß er sich vorzüglich zum Schauspieler eignete. Und daß man auf der Bühne des Lebens am besten als Schauspieler weiter kommt. Demnächst wollte er seine Talente in Amerika auf einer Schaubühne zeigen, da der deutsche Boden ihm allmählich zu heiß wurde. Die Wohnung seines „Gönners“ (der Gönner befand sich auf seinem Landsitz und wußte nicht, daß ein Herr Tsing-Jo-Lang sich diese Wohnung vorübergehend angeeignet hatte) hatte ihre Pflicht getan. Tsing-Jo-Lang, früher Theodor Lang, Lehrling bei der Firma „Langs & Co. Krageknöpfe“ verließ die Wohnung gleich nach der kleinen Anita. Er nahm in seinem Koffer

einige Kostbarkeiten, ein gefälschtes Scheinbuch, einige echte Banknoten aus dem Tresor und seine gelbe Jacke mit. Er verschwand direkt zum Bahnhof und von dort nach Hamburg, wo er sich bereits telefonisch eine Fahrkarte nach Amerika bestellt hatte. Der „Gönner“ bezahlte sie. Woher er aber seinen schönen Namen hatte? Ein asiatischer Kunde namens Tsing-Jo-Lang hatte an die Firma Langs & Co. Krageknöpfe, geschrieben: „Selbst hier, an einem Grenzort Asiens, bemühe ich Ihre Krageknöpfe“. Natürlich in einer blumenreichen, echt asiatischen Einleitung.

Die kleine Anita hat längst einen neuen Freund. Sie erzählt, und dabei glänzen ihre Pupillen: Ein asiatischer Prinz liebe mich. Er wollte mich unbedingt zur Prinzessin machen. Aber ich bin eine gute Deutsche —

Der Topf im Walde

EIN MYSTERIUM

Wir kennen ihn alle. Sie haben ihn alle schon erlebt, den Topf im Walde. Es ist so: Sie gehen eine heiße Etappe, um in den Wald zu gelangen. Eine lange, staubige Etappe, die endlos scheint. Ausatmend spüren Sie schließlich die grüne Kühle, aufatmend das wunderbare Gefühl des Alleinseins mit der Natur. Und Sie gehen immer tiefere Wege in das Grün hinein. Bis Sie dann die ganz verschwiegene Märchenwiege finden, umstanden von Lärchen, von Schwiegen umblüht. Aber es war ein Irrtum. Sie sind auch da nicht allein mit der Natur. Denn da liegt er, der Topf im Walde. Er ist aus blauer Emaille und hat einen durch-



freiesten Boden, der sich bräunlich rostend zerfallen zeigt. Das Oberstei des Topfes im Walde ist noch gut; aber der Boden taugt nicht mehr. Und nun ruht er auf der Märchenwiege von seinem Küchenleben aus. Für Sie aber ist die Märchenwiege plötzlich entgöttert. Denn der alte blaue Topf führt Sie in eine heiße Küche und die jugendvolle Enge des Alltags zurück. Fort, nur fort von diesem Topf!

Sie eilen davon, den tiefen, den vergessenen, den menschenfernen Wald zu suchen, den topflosen, mit einem Wort. Aber nach einer halben Stunde Waldwanderung finden Sie im tiefsten Dickicht der Schonung mitten zwischen Erdbeerblüten und wilden Blumen wiederum den Topf im Walde. Da liegt er, aus blauer Emaille, mit einem rostbraunen,

zerfessenen Boden und ruht sich von seinem Küchenleben aus. Er ist Ihnen gefolgt. Ganz offenbar und hochhat ist er Ihnen gefolgt!

Jetzt aber erfasst Sie der Sportgeist. Sie denken sich, daß es doch möglich sein muß, dem Topf im Walde zu entgehen. Daß doch einer von Ihnen — Sie oder der Topf — Sieger bleiben muß. Und Sie beginnen bewußt die Flucht vor dem Topf im Walde. Aber wie der Verfolgte überall den Räuber sieht, so sehen auch Sie nun gefährlichsten Blickes überall den Gegenstand des Absehens. Er trägt, um besser ert zu fähren zu können, verschiedenelei Gestalt. Er wandelt sich in einen Leckfessel, einen Eimer, ein Sieb. Immer aber ist er aus blauer Emaille, mit einem matten, rostgefressenen, arbeits-

gebräunten Boden. Dennoch aber ist es der alte, der unweibliche, der Topf im Walde. Als Sie ihn, während zweistündiger Wanderung, zum siebenten Male treffen, da geben Sie es auf. Da beginnen Sie nachzudenken. Sie sagen sich, daß es offenbar eine geheime, weiträumige und mächtige Vereinigung gibt, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Wald mit leblosen Töpfen zu versehen. Denn Sie erinnern sich jetzt, daß Sie den Topf bereits traf in den Wäldern von Thüringen und Franken, von Baden und Bayern; im Harz, den Preußen, der Höhenataca und im Riesengebirge; in den Abzügen, in Korrika und den Kordilleren. Daß es somit entweder einen im Walde wachsenden, küchennüden Topf geben muß oder aber die erzwungene Oberrückbindung zur Verteilung des Topfes im Walde, eine internationale G. m. b. H. Aber nun möchte ich diese Frage an Sie richten: haben Sie schon einmal einen Menschen gesehen, der einen solchen Topf trug, um ihn an den niedrigsten Waldstellen still und ehrfürchtig „niederzulegen“? Oder haben Sie einen Bekannten, der einen Freund hat, der schon solchen Menschen sah? Wenn ja, lassen Sie es die Deffentlichkeit wissen. Denn es wäre verdienstvoll, im Sinne der Wissenschaft, auch dieses Mysterium einer natürlichen Lösung zuzuführen; vor allem aber ergünden zu können, warum, wodurch und wozu sich der Topf im Walde befindet? Bedeutet er eine Mahnung an die Eitelkeit alles Erdischen? Sagt er: „Ich verlor die schöne blaue Emaille, auch du verlierst die schöne Emaille.“ Oder sagt er: „Memento, Mensch, die Küche!“ Wo man doch den ganzen Kram so gern vergessen möchte. Was, o Mensch, tut der Topf im Walde?

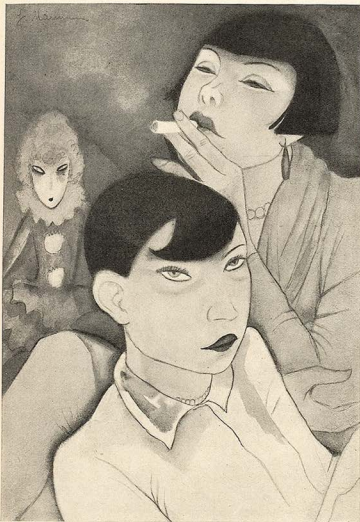
Else Marquardsen-Kamphöovener

Nach dem Boker

Du siehst die Gäste verkelnd niedersteigen und schließt die Tür — und denkst noch an den Riegel — und schaust du dann zufällig in den Spiegel, wieid sich kein Bild tausendfacher Schönheit zeigen — — Blau blüht der Morgen durch die Jalousieen auf des verbrannten Lichtwuchs graues Glend, viel Zigarettenreste, leise schwebend, erzählen von der Nacht erregten Mähen — Da liegen noch die Karten wußt verstreut: du siehst sie an — den Mund umfurcht von Gram — und schließt sie in das Schubfach wie in Scham vor jener biedren Frau, die dich betruet. — — Warum kriegt man die rechte Karte nie: den vierten Vierling — Coeur zu den vier Coeur — ? Warum fällt Gott nur ein Royal-Flush so schwer, den kindlich man erhofft von spät bis früh — ?! Nun siehst du ausgepörrt-schwebend da — und wenn die Amfeln hell Durchs Fenster pfeifen, kopfschüttelst du und kanfst es schwer begreifen, warum so viel vergeßliches geschah. — —

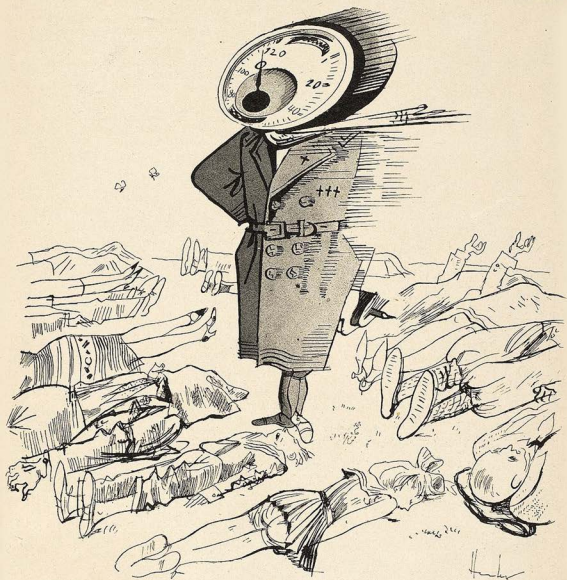
Karl Kinndt

Jeanne Mammen



Plauderei

„Welchen Zweck kann die Ehe überhaupt schon haben?“
„Daß die Kinder glauben, sie hätten einen gemeinsamen Vater.“



Der Schnelligkeits-Wahnsinn besichtigt seine Sonntags-Strecke

Plötzlich...

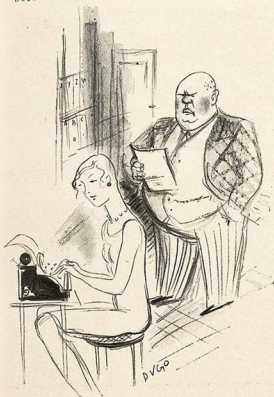
Und plötzlich gehe ich als ein Mensch des dreißigsten Jahrhunderts durch diese unsere heutige Stadt. Ich staune über die gewinkelten, mit Ziegeln schuppig ornamentierten Dächer der Häuſerchen, von denen keins wie das andere aussieht, weil für jedes ein eigener Plan ausgedacht worden ist. Unten im Haus ist ein kleines Obstgeschäft, und ein paar Häuser weiter ist wieder ein Obstgeschäft, und in jedem Laden stehen nur ein paar Körbe

voller Ware, die sich der Inhaber eigenhändig angefahren hat. Ueber den Straßen fliegen, ganz frei, lebendige Vögel, Tiere laufen zwischen den Menschen herum, mitten auf den Gehsteigen. Sieh, da geht ein Mensch im Gedränge der Stadt und zieht ein Tier an einer Leine hinter sich her! Pflanzen stehen den Fahrdamm entlang, grüne Bäume, wie in einem Walde — welch idyllisches, mittelalterliches Bild. Durch lange Straßenzüge hat man wachhaftig Drähte gespannt, an denen kleine Wagen gemächlich entlangpendeln. Hö-

doch, die Wagen klingeln Märrn, dem Menschen und Gefährte laufen unbefangen durcheinander! Und wie bunt sind die Menschen; in leuchtende, flatternde Stoffe sind sie gekleidet, jede auf seine Art. Wieviel Kleinliche, ruhende Handarbeit gehört dazu, dies alles zurechtzufuehdern, wieviel Zeit diese Menschen haben müssen!

Ehohend, reuquidend wie eine Commerzeise aufs Land ist es, aus der Zukunft einen Abstecker in die Gegenwart zu machen.

Rudolf Arnheim



Das Diktat

„Zum Donnerwetter, Mä'chen, Sie sind wohl während der Arbeit bei Ihrem Freund?“

„Schon möglich, Herr Direktor, ich leide nämlich an Persönlichkeitspaltung.“

Der geniale Spieler

VON S. A. GRIEN

Der New Yorker Spielklub „Santa Lucia“ hatte eben seine prachtvollen Räume geöffnet. Nur eine Spielerzeile konnte hier, ungerührt von der Pracht der Umgebung, ihren ganzen Sinn auf die Karten richten. Die Musik spielte, der Anstand wurde in keinem Punkte verlegt. Es ging alles glatt und prachtvoll ab.

Pötzlich erscholl ein Schrei.

Alle Blicke richteten sich auf den Tisch, wo ein junger Mann mit klarem Gesicht, schlank, schön, gut angezogen, sich voll Wut in den Armen zweier starker Croupiers wand, die ihn an den Handgelenken festhielten. Aus seiner Hand, die sich geöffnet hatte, fiel ein Spielkarten auf den Tisch, das von den Croupiers sorgfältig aufgesammelt wurde.

Ein Mann stand daneben und erzählte:

„Schon gleich, als er sich zu uns setzte, hatte ich ein gewisses Vorgefühl. Wirklich, in weniger als einer halben Stunde mußte ich mich von 20.000 Dollar trennen, ohne dabei auch nur ein einziges Mal gewonnen zu haben. Ebenso erging es Orant und Ormer. Mit einem Wort, der junge Mann hielt die Dant, schlug alle und ließ niemand gewinnen. Ich kann mich eines solchen Glücks nicht erinnern. Er wollte schon zum dritten Male die Spielkarten

nischen, wechselte aber so ungeschickt das Kartenspiel, daß er dabei gefaßt wurde.“

Und er bezog sich zusammen mit Orant und Ormer in das Kabinett des Directors, um sich das verspielte Geld zurückgeben zu lassen.

II.

Der verhaftete junge Mann verlangte, sobald er im Kabinett war, im Namen der Botschaft, die zu eröffnen er sich erbitte, machte, daß alle Freunden das Kabinett verlassen sollten. Ebenso seine Spielopfer.

Die Diener verließen kopfschüttelnd den Raum. Die Tür wurde fest verschlossen, das betreffende Kartenspiel auf den Tisch gelegt, und vier feierlich gestimmte Directoren stellten sich schwer atmend um den Erwählten auf. Dessen Gesicht zuckte merkwürdig, aber man sah weder Scham, noch Kleinmut, noch Verleerenheit in seinen schönen Zügen.

„Ich habe versprochen, Ihnen eine Erklärung zu geben“, sagte er, „und das tue ich auch. Ich werde Ihnen sagen: Was, aber für mich behalten: Wie! Ich heiße Joachin Oris, mein Großvater war Spieler, mein Vater und meine Mutter auch. Mit meinem ersten Jahr packte mich die Vorstellung einer Suite, die nie verlieren kann. Diese Vorstellung wurde zur Leidenschaft, zur Manie, zum Wahnsinn. Ich lernte alle Falschspielertünche, alle Systeme, aber ich wollte eheliches Spiel.“

Das ständige Grübeln über ein und dasselbe Problem brachte mich soweit, daß ich schon keine Karten mehr für meine Verjuche brauchte. Auf der Etage, zu Hause, im Zug waren alle zwei

Kurt Werth



Echöpfungs-mangel

„Warum hat uns Gott nicht gleich so erschaffen, wie wir uns nun erst schmeinen müssen?“

„Weil er über den Geschmack der Männer noch nicht genügend informiert war.“

undfünzig Karten um mich herum wie ein Keigen Körperlocher Symbol, die ich in Gedanken umfassen und vereinen konnte, wie ich wollte.

So vergingen acht Jahre. Als ich das Nahen der Krise, die Lösung der unwahrscheinlichen Aufgabe spürte, vertrocknete ich mich in ein verlassenes Haus, wo ich beinahe sieben Tage ohne Schlaf, ohne Essen und Trinken die Verdrückungen der Kartenzüge vor mir Augen sah. Die Nacht meine Schöpfung sah, als er in der Kirche einschielte: als eine Sammlung architektonischer Formen von unwertgleicher Schönheit und Präzision — so sah auch ich plötzlich meine Kombination. Es geschah überraschend. Aus einer Körperlosen Menge von Karten, die mich umgaben, traten fünf Karten heraus, gruppieren sich auf eine besondere Art und verteilten sich in dem Spiel auf eine Weise, daß es keinen Zweifel mehr geben konnte.

Ich hatte die Lösung.

Der Einn meiner Erfindung ist folgender: Hier ist mein Kartenspiel ohne Qualifikation, ohne Zeichen; mit einem Wort, ein Kartenspiel echter Menschen. Ich füge es dem Spiel bei, und danach können tausend Menschen die Talente mischen und abheben, wie sie wollen — ich rühre sie nicht einmal an, aber ich werde immer mehr Punkte haben als alle anderen Spieler.

Wie ich es mache?

Ich nehme aus meinem Spiel sechs Karten; welche — das sage ich Ihnen nicht. Fünf mische ich in gewisser Reihenfolge und füge sie an einer beliebigen Stelle des Spiels ein, die sechste Karte lege ich als verdeckte nach unten. Dann kann das Spiel beliebig gemischt werden — ich gewinne immer. Mich hat meine Ungeschicklichkeit ins Verdächtige gestürzt; aber einen Falschspieler können Sie mich nicht nennen.*

III.

Die überraschten Direktoren luden Spezialisten ein, um die Worte Onies' zu kontrollieren, gewiegte Spieler aller Spielarten, Leute, deren Schicksal wie die Fortuna schillerste. Zehnmal mischten sie das Spiel, das Onies auf seine Art zusammengelegt hatte, und kein

einziges Mal wurden seine Karten geschlagen. Er hatte immer mehr Punkte.

Ein Blick voll verächtlich tiefen Mitleids, den ein Spieler namens Booth auf Onies geworfen hatte, ließ ihn aufflammern und wieder blaß werden.

Er stand auf, aber Booth hielt ihn höflich zurück.

„Der Verstand, der auf Gemeinheit gerichtet ist, ist das Talent eines Proleten, das Genie des Plutismus. Sie...“

Onies warf sich auf ihn, aber die anderen traten dazwischen. Onies atmete schwer, Booth blinnte auf ihn und presste seine alten, dünnen Lippen verächtlich zusammen.

„Ich habe Sie absichtlich beleidigt“, sagte er kalt. „In Ihrem Spiel sehe ich die gemeine Tier, das Fehlen der Phantasie und eine geröhnliche Berechnung. Das Spiel ist nur schön, wenn es voll von Unbekanntem ist, und das Leben ebenfalls. Sie bestimmen das eine und das andere durch eine Buchhalterrechnung. Darum, um unseren Streit zu Ihrer Zufriedenheit beizulegen, schlage ich Ihnen vor, ihn durch Ihr Kartenspiel zu entscheiden. Wie wollen zusammen spielen!“

Onies lachte.

Die Karten wurden gemischt und ausgespielt. Vorher wurde das Spiel von Onies sorgfältig zusammengelegt und in den Tallen eingemischt.

„Wer verspielt, erschließt sich, wer weniger Punkte hat, der ist tot“, sagte Booth.

„Sieben“, sagte ruhig Onies und drehte die Karten um.

„Neun“, antwortete Booth.

Onies hielt seine Karten noch eine Minute in der Hand, wurde blaß, stieß sich auf den Kragen und fiel tot hin. Sein Herz erlag diesen Schlag nicht.

„Das kommt vor“, sagte Booth zu den erschütterten Zeugen dieser Szene. „Das Spiel hat seinesgleichen nicht. Aber es gibt Zwischenfälle.“ Und er ließ die von ihm vertauschte Karte auf den Tisch fallen. „Er spielte auf sicher. Er mußte verlieren.“

(Uebersetzen von M. Charol.)

Deum prüfe, wer sich ewig bindet!

Die Schönheit gilt gemessen Maßstäbe über den Charakter. Verlässlichkeit. Jahresheftung. Preis: 10,- Porto. Zustellung erbeten. Ebenaktuell Nr. 2- und 30. Waldemar Gubisch, Berlin W 57, Damerwegstr. 9 a 30

DIE SCHÖNHEIT DER FARBE

in der Kunst und im täglichen Leben

VON M. BERNSTEIN

2. Auflage. Mit einer Farbtafel.
Gebhft 4.50 M., in Halb-einband 6.50 M.

Nicht trocken und inehrhaft, sondern wie ein Messer wundervolle Ergebnisse erzielt. Das Buch ist unterhaltend von der ersten bis zur letzten Seite. Jede einzelne Farbe bekommt für uns ihr zahlreiches Leben. Hören wir es Buch gelesen, so haben wir neue, frische Augen bekommen. Deutsche Allgemeine Zeitung
Es ist ein praktischer Ratgeber für jedermann, der mit Innendekoration irgendwem, und sei es auch nur bei der Einrichtung seiner eigenen, bescheidenen Wohnung, zu tun hat, in für Ideen, der sich oder andere erquicklich und harmonisch stellen will. Die Sprache des Werkes ist einfach, klar, eindringlich.
Darmstädter Zeitung

DELPHIN-VERLAG
MÜNCHEN

Schönes Haar im Sonnenschein



wirkt bezaubernd durch die reizvollen, immer wechselnden Lichtreflexe, die dem Haar Leben verleihen und das Auge erfreuen - sei es am Strand, im Bad oder bei Spiel und Sport.

Soidigen Glanz erhält auch Ihr Haar, wenn Sie es regelmäßig mit Schwarzkopf-Schaumpon-Extra waschen und mit Haarglanzpulver nachspülen.

Die grüne Original-Packung „Schwarzkopf-Schaumpon-Extra“ mit Haarglanzpulver gratis kostet 30 Pfennig - Schwarzkopf-Haarglanzpulver in Sonderpackung mit 4 Beuteln 50 Pfennig.

Schwarzkopf Schaumpon-Extra mit Haarglanz-Pulver

Wundervolle Locken



und Wellen von natürlicher Schönheit und Fülle erzielen Damen, Herren und Kinder durch meine seit vielen Jahren bewährte Haarkräutersalze Pabou - Erbs. Die Locken sind absolut halter auch bei feuchtem Wetter und Schweiß. Anwendung ohne Brennschere oder abal. Hüllmilch, garantiert unbeschädlich und sofort wirkend. Unzählige begeisterte Anerkennungen. Packung ca. 1/2 Jahr reichend Mk. 2.50, Doppelpackung Mk. 3.50, Porto extra durch Nachnahme.

Kosmetisches Versandhaus
Frau C. Dieble, Karlsruhe L 31, Karlsruhe 154

MERCIER
SEKT
WELTBERÜHMT

E. MERCIER & Co.
Brezschalkerei für Deutschland n. B. TRIER

Schroth-Kur
Dr. Müllers Sanatorium
Dresden - Loschwitz
Gr. Erfolge. Preispr. Fr.

Liebe Jugend!

In Oesterreich lebt fast jedes Dorf vom Fremdenverkehr. Jedes Dorf in Oesterreich ist „herlich gelegen, von wäzigen Wäldern umfäumt“. Viele Döfer liegen an Seen und „gewäßen dem Besucher alle Annehmlichkeiten eines modernen Strandbades“. Nur ein Dorf in Oesterreich konnte bisher mit nichts anderem prahlen, als mit einem alten, grauen Turm.

Der Turm zog nicht, das mußte anders werden. Deshalb wurde der Bach gestaut, und in der Mulde wuchs ein See, ein wirklicher, „lieblicher, von Wäfen und Wäldern umgebener See, an dessen Ufer ein ehrwürdiger Turm der Vandschaft heroischen Charakter verlieh“.

Der Prospekt der Kurkommission war sehr schön. Er lockte auch mich. Ich kam ins Dorf, sah den grauen Turm, aber nirgends einen See. Und doch wollte ich so gern im „wärmsten Alpensee“ baden.

Ich fragte den Wirt, wo der See sei.

„Da unten is er, der See“, sagte er, und zeigte in die Gegend, wo der See im Prospekt lag.

Ich sah keinen See.

„Sehn's, der See is schon da, aber 's Wasser is uns auskommen.“

Leiten sind das. .!

Trieni. — Herr und Frau Siebzehner sitzen auf der Cafeterrasse. Siebzehner aus Berlin W, Garbwaren en gros. Ausgeföhrt. — Dr. Koen leistet ihnen intensivst Gesellschaft. Siebzehners haben ein Töchterchen Ruth. Dr. Koen möchte das Töchterchen haben.

Dr. Koen zeigt und erklärt die vorüberwandelnden Größen, die Trieni bewohnen.

Ein schlanker, großer, älterer Herr geht vorüber. Dr. Koen erklärt: „Und das ist Dr. Richard Strauß.“

Siebzehner sieht halb hin, nickt: „Aha! Der Rechtsanwalt Dr. Strauß aus der Hochobstaufen!“

„Nein, verzeht Herr Siebzehner. Nicht der Rechtsanwalt, sondern...“

„Wahrscheinlich der Cantätsrat Strauß aus der Bellevuestraße!“
winkt Frau Siebzehner ein.

„Nein, auch nicht der Cantätsrat, gnädige Frau. Sondern der Komponist Dr. Strauß.“

Siebzehner sieht den Dr. Koen bekümmert an: „So? Komponist? Zeiten sind das — wo ein Doktor Rüstle machen muß...!“

Troß

Gäule gibt es, die Ohren wie Esel haben und dennoch Pferde sind!

Ihre scheinbaren Eselsgaben

stehn äußerlich nur, doch die Welt ist für ihr „Inneres blind

und hält sich an die unglücklichen langen Ohren.

Vom Mißgeschick verfolgt, seit sie geboren,

was bleibt ihnen übrig? Freitod? Melancholie? ...

Allein auch Pferde mit langen Ohren sind nie

so ganze Esel geworden,

sich selbstmorden;

sie halten sich einfach an die Philosophie

und tragen die mißverständlichen Attribute

als Weltverächter

mit edler Würde und mit stoischen Mute,

bis sie ereilt der unerbittliche Schlächter.

Dann erst — nachdem sie der irdischen Haut entkleidet —

entscheidet

der Meister, ob zur echten Calami sie,

ob sie zur Kogelschichten verurteilt werden!

Moral: Verloht es Eseln sowohl als Pferden,

— eh' sie gemeinsam enden in dunklen Dämen —

auf Erden

sich um die Länge von ein Paar Ohren zu härmern?

A. De Nora

VILLA FRANZ VON STUCK MÜNCHEN

Das unten abgebildete Heim des kürzlich verstorbenen Künstlers, mit anhängendem Ateliergebäude, eine Sehenswürdigkeit Münchens,



wird durch Versteigerung
verwertet.

Die Villa Stuck ist eine der persönlichsten künstlerischen Schöpfungen. In der neueren Architektur findet sich kein vergleichbares Gegenstück. Dem großartigen repräsentativen Charakter des Äußeren entspricht die weiträumige Anlage und reiche Ausstattung der Innenräume. In zahlreichen malerischen und plastischen Werken FRANZ VON STUCKS, aber auch in vielen Kunstwerken aller Zeiten und Techniken bergen sie reichste Museums-werte. — Ein einheitliches unvergleichbares Kunstwerk — ein Heim vornehmsten einzigartigen Stils.

Versteigerungs-Termin:
16. September 1929

Näheres durch den Testamentsvollstrecker PROF. DR. RHEINSTROM, MÜNCHEN, Maximiliansplatz 7



Jugend

„Hast du es gesehen, die Liebe soll eine Krankheit sein.“
 „Furchtbar, dann hätte ich also in meinem Alter schon ein chronisches Leiden.“

Das billige Hotel

VON BRUNO MANUEL

Ich wusste sofort, daß es ein billiges Hotel war. Draußen stand kein galonierter Diener. Man öffnete eigenhändig das Tor. Im Vorräum lagen keine echten Teppiche. Auch drangen nicht zu gleicher Zeit zwei Empfangschefs auf mich ein, den Gast in sämtlichen Weltsprachen begrüßend.

Ich bemerkte nur einen Mann am Pult, der in dreifacher Hinsicht tätig war. Er las die Abendzeitung, rauchte eine Zigarre und verjah das Amt des Hotelportiers.

„Kann ich ein Zimmer haben? Und was kostet es?“

„Unsere Zimmer kosten durchweg fünf Mark inklusive.“

„Inklusive was?“

„Inklusive Frühstück.“

„Das wäre recht preiswert.“

„Ja, wir sind ein preiswertes Hotel.“

Ich wohnte drei Tage in dem preiswerten Hotel. Dann verlangte ich die Rechnung. „Wenn ich nicht irre“, meinte ich, „macht es genau fünfzehn Mark.“

„Ungefähr“, sagte der Portier. „Es tritt noch ein Aufschlag für den Ober hinzu. Zehn Prozent.“

„Ah so“, sagte ich. „Dennoch wären es sechzehn fünfzig.“

„Wenn man die fünf Prozent für das Zimmermädchen weglöst, ja.“

„Mit anderen Worten, Sie wollen siebzehn fünfundzwanzig haben?“

„Ja“, sagte der Portier, „plus fünfzig. Für Etieckepfehen.“ Er sah mich über die Brille hinweg wohlwollend an.

„Uebrigens“, sagte ich, so freundlich ich irgend konnte, „ich habe mir mehrmals Hände und Gesicht gewaschen und sogar die Zähne gepuht. Was kostet das?“

„Bitte, das kostet nichts, mein Herr!“

Band III des „Großen Brockhaus“ erscheint Ende dieses Monats!

Es wird die zahlreichen Befehle des im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erscheinenden zwanzigbändigen „Großen Brockhaus“ interessieren zu erfahren, daß der 3. Band des Werks Ende dieses Monats vorliegen wird. Als Erscheinungstermin war ursprünglich Ende Juli in Aussicht genommen, doch hat — wie der Verlag mitteilt — der über alles Erwarten große Eingang an Bestellungen eine Versetzung des Termins notwendig gemacht. Es ist Vorsetze getroffen, daß diese kleine Verzögerung beim nächsten Band wieder eingeholt wird. Gerade die allmähliche Erscheinungsweise macht ja die Anschaffung dieses Wertes, dessen Unentbehrlichkeit für den modernen Menschen von der gesamten deutschen Kritik anerkannt worden ist, durch günstige Zahlungsbedingungen für jedermann möglich. Auch werden — und zwar nur noch beschränkte Zeit — alte Bestellungen in Zahlung genommen. Auskunft hierüber erteilt jede Buchhandlung.



Orang-Utan von Paul Walthar

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler
 Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN
 und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelservice

STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

BERLIN W 50, Budapester Str. 9a

im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1 MÜNCHEN DRESDEN A 1

Goschestr. 6

Bismarckstr. 55

Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

VORWERK-TEPPICHE
 NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK
VORWERK & CO. BARMEN

Ich war einigermaßen über-
rascht. „Wollen Sie damit sagen“,
fragte ich, „dass ich mich ganz
kostenlos gewaschen habe?“

„Absolut, mein Herr!“
„Demnach hätte ich nur sieb-
zehn Mark fünfundsiebzig zu
zahlen“, sagte ich enttäuscht.
„Ja, zusätzlich zehn Prozent
für —“

„Für?“ rief ich begeistert.
„— die Hauptmahlzeiten.“
Er sagte dies ohne die geringste
Zurück. Dabei würde es mein
volles Recht gewesen sein, ihn zu
erdrosseln. Ich sagte mit erhobe-
ner Stimme:

„Sie scheinen sich zu irren.
Wissen Sie denn nicht, dass ich
gar keine Hauptmahlzeiten ge-
nossen habe?“

Er wusste es und nickte gering-
schätzig. „Natürlich weiß ich das“,
sagte er, „deshalb ist ja auch der
Aufschlag.“

„Ach so“, sagte ich, „Mafi-
regelung abtrünniger Esser. Ich
habe auch kein Bier getrunken,
keine Zigarren geraucht und noch
einiges unterlassen. Was erheben
Sie dafür?“

Ich war ziemlich betroffen.
Dafür erhob er nichts.

„Aber, Mann“, rief ich erstaunt.
„Dass ich mich in Ihrem Restier-

jos. Geis



Das Opfer der Saison

salen nicht habe die Haare
schneiden lassen, reibfertig einen
Aufschlag. Coque der Umstand,
dass ich von Ihren Aufschlagarten
keine einzige erworben habe, ver-
dient bestraft zu werden. Ich habe
weder Ihren Zeitungsfund eine
genügende Anzahl Blätter ent-
nommen, noch auch nur die
kleinste Kleinigkeit an Caise und
Parfüm Ihrer Toilette abgekauft.
Weshalb belegen Sie diese Unter-
lassungsjünden nicht mit einem
Aufschlag von mindestens zwanzig
Prozent?“

Er wies diese Zumutung ent-
rüstet von sich. „Das wäre denn
nun doch übertrieben!“

„Na, wiefo denn?“ fragte ich.
„Weil“, er wies sich in die
Brust, „weil wir unseren Gästen
nicht das Geld aus der Tasche
ziehen, mein Herr.“

„Na, dann gefegnete Mahl-
zeit“, sagte ich und ginn.

Vertrauenswürdigkeit

Richter: Sie kennen den An-
gelagten von Kindheit an; nun
sagen Sie mal den Geschworenen
Ihre Meinung, ob Sie ihn für
fähig halten, Geld zu nehmen.“

Zeuge: „Um welchen Betrag
handelte es sich denn?“

NOVOPIN-NERVBRANNTWEIN

Die Nerven belebende, Körper und Geist
erfrischende Areibung! — Wohlthuend
bei Ernährungszuständen jeder Art! —



**ANKER
TEPPICHE**

**GEBRÜDER SCHOELLER
DÜREN - RHL D.**

Wem vertraue ich meine Kleinen an?
Beider wird bei der Befragung vater-
Stellen immer noch zu wenig Wert auf
graphologische Begutachtung der Bewer-
berinnen gelegt, die sich als Lehrerinnen,
Erzieherinnen, Kindermädchen usw. an-
bieten. Es ist ja auch allzu natürlich, daß
jede von ihnen ihre guten Eigenschaften
in den Vordergrund stellt. Das Konten-
to ist bestrittend, eingefügte Zeugnisse —
die leider nicht immer den Tatsachen ent-
sprechen —, mögen ebenfalls bestehen. Die
Wahl wird vollzogen. Die vielbeschäftigte
Hausfrau wird von anderen häuslichen
Pflichten in Anspruch genommen, Mög-
lichst stellt es sich aber doch heraus, daß
die Wahl eine falsche war. Die jünger-
en Deltiere Neubefragung des vaterlichen
Stens, worunter die armen Kinder per-
sönliche sehr zu leiden haben.

Das einzige Mittel, sich vor Freigreifen
zu schützen, ist und bleibt die Begutach-
tung der in engerer Wahl gezogenen Bewer-
berinnen durch einen guten Graphologen.
Die geringen Gebühren im Betrag von
RM. 2.— pro Urteil, machen sich reichlich
bezahlt. Bestempeln und mitbestehen ist
der seit 18 Jahren bekannte Graphologische
Verlag von Waldemar Gubisch, Berlin
W. 57, Dennewitzstraße 9, 3, 10, besten
Anierat im Angeigenteil noch weiteren Be-
schluß gibt.

+ Asthma und Katarrh heilbar. Nur Gubisch
und Katsch heilbar. Nur Gubisch
und Katsch. Prospekt für Fort-
K. Buchholz, Hannover, Lavesstraße 10

Das Märchen in den großen Städten

Man sagt, man lebe teuer in den großen Städten, und je größer die Stadt, desto teurer sei es. Der Kaufmann Holz in Berlin hat den Beweis erbracht, daß man in der größten Stadt am billigsten leben kann. Er hatte seine Methoden...

Allerdings hatte Holz die kolossale Chance, arbeitlos zu sein. Er begriff sofort, daß es in einer Stadt wie Berlin keine bessere Verdienstmöglichkeit geben kann. Er ging stempeln. Natürlich legte er sich auf dem Formular eine Frau bei, die er dabei bei Tisch und Bett feinstenswegs zu ernähren hatte — wer kontrolliert das denn in einer Großstadt wie Berlin! Dann multiplizierte er sich mit einer effektlichen Anzahl von Kindern. Aber all das sind fülle Vorarbeiten, Kassenflüßel, mit dem man es auf 32 Mark wöchentlich bringt. Jetzt erst holte Holz zum großen Coup aus: er multiplizierte die so hinausgetriebene Grundsumme mit der Zahl sämtlicher Fürsorgebezirkämter Berlins, etwa fünfzehn an der Zahl, indem er sich unter verschiedenen Namen überall meldete. Von da an zwang ihn das Tempo des Berliner Lebens zu höchster Eile; um in seinem Stempelturnus rechtzeitig herauszukommen, mußte er im Auto stampeln fahren... Wer kontrolliert das in Berlin!...

Wie leicht könnten wir es alle haben! Was für ein Märchen ist das Leben in den großen Städten! Wie müßten nur kräftig holtgen; dann können wir alle Auto fahren. Und nur die Fürsorgebeamten brauchen noch wirklich zu arbeiten.

Freundliche Mahnung

„Immer jauchz' ich froh und hell,
Seh' ich bei den Frauenzimmern
Ein subtiles Beingsfell'
Unter kurzen Röcken schimmern.

Diese allerliebste Tier
Macht mich innig und vertraulich
Erstens an der Welt Pläßer,
Zweitens wirkt sie stark erbaulich!

Aber warum machst dein Knie
Vorne diesen großen Pinkel,
Hinten aber, o Marie,
Beinah' einen — rechten Winkel?!

Küssst du, geht es noch zum Glück.
Aber wenn du stad lustwandelt,
Stöbst mich dieses Bogensfuß,
Das du jämmerlich verschandelt!

Darum, o mein Kind Marie,
Drück' doch etwas deine Knie' durch:
Vor'm verdammten Hackratnie
Brennt mir alle Sympathie durch!
Beda Hofen

Dawidwani



Phrenologie

„Dieses Hägelchen am Hinterkopf beweist,
daß Sie stark sinnlich veranlagt sind.“

„Eugen'je det um Jotteswillen nich meiner
Frau, sonst s'woet sie'el!“

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT **BIOX-ULTRA** ZAHNPASTA

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN - GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Juristische Ecke

Ein Wiener brachte gegen seine geschiedene Gattin die Kündigungsklage ein unter der „Bettsgeherin“, der Frau sei jetzt nur mehr seine „Bettsgeherin“, der er jederzeit das Quartier kündigen könne. Die erste Instanz gab der Klage statt unter der Annahme: Nicht weil die Frau die „Bettsgeherin“ des Mannes, sondern vielmehr, weil sie von Tisch und Bett geschieden, also nicht mehr seine Bettgeherin sei usw. usw. — Die Berufungsinstanz wies die Klage ab unter der Annahme: Nicht weil die Frau von Tisch und Bett geschieden, also

nicht mehr die Bettgeherin des Mannes, sondern weil sie auch vor der Scheidung von Tisch und Bett nicht seine „Bettsgeherin“ gewesen sei usw. usw. — Der Prozeß geht weiter. Da die Gatten inzwischen jahrelang in ihrer gemeinsamen Wohnung Gelegenheiten haben, sich wieder aneinander zu gewöhnen, wird sich für die letzte Instanz jede Annäherung erübrigen. Oder mindestens jedes — Anführungszeichen!

J. A. S.

Bisforische Anekdoten

Im Jahre 1866, als die freie Stadt Frankfurt preussisch geworden war, kam eines Abends ein Berliner Herr in eine vollbesetzte Kefelweinstube und stand lange mit seinem Schoppen in der Hand zwischen den Tischen.

Bis ein dicker, gemüthlicher Frankfurter sich erhob und ihm seinen Platz anbot mit dem Bemerkten: er müsse jetzt gehen, habe schon stundenlang hier gesessen, und der Herr solle schließlich Platz nehmen, ehbevor es ein anderer tue.

Der Berliner meinte zögernd: er wolle lieber noch einen Augenblick warten, um den stundenlang angewandten Platz kühl werden zu lassen.

Da aber lachte der biedere Frankfurter:

„Oh woe! Wißt Sie, seit mer preussisch sei, giert uns der ... so mit Grundeis, desß Sie sich ruhig uff den schar gelichte Platz hieße kömme!“

M. Arzac



Das gestörte Modell

Der Künstler: „Wollen Sie sich gleich ruhig verhalten!“

Das Modell: „Unmöglich! In meinem Helm ist eine Klinge!“



WILHELM HEINITZ

Indianische Fantasie

Preis 5.— RM.

VERLAG G. HIRTH, MÜNCHEN

*

Pressestimmen:

Weil ihm die triebhafte Dämonie indianischer Kulturmusk innigst vertraut ist, darum konnte Heinitz diese Verse schaffen, die schon still gelesen stark wirken, noch stärker aber, wenn man sie hört, gesprochen mit der Leidenschaftlichkeit, die in ihnen lebt und die sie zur Wiedergabe verlangen.

Hamb. Correspondent

Phantastisches lebendig werden zu lassen, daß es dem Hörer zu eindringlicher Wirklichkeit wird, diese Gabe besitzt Wilhelm Heinitz.

Hannoverscher Kurier.



Pickel, Mitesser,

unreines Teint, gestörte Haut erlernt unter Garantie d. Hautschüler „Carisma“, Kurpack. I M. 5.48, II (geg. veraltete Fälle) M. 9.06, Protopack. M. 2.88. Versand gegen Nachn. **Go. Pohl, Berlin S 59 308** Grützweg 69-70

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschweifungen u. dgl. am Schwenden ihrer besten Kraft zu leiden haben, welche Krankheiten verursachen, die leichtvolle u. ausführende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichts auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. I. M. 1.50 I. Brieflos. v. Verlag E. Manasse, Genf 66 (Schweiz)

Geheim-photographien

Seitens **Aufnehmer** Man verlange **Maschinenordnung** **Pariser Importen** Bonn (R.)

DER KÖNIG DER BLEISTIFTE

KOH-I-NOOR
L & F. Harbdtmuth

Die Frau
Ein neuestes Gesundheitsbuch von Dr. med. Pauli. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtsverkehr, Schwangerschaft, Verhütung, Unterbrech. d. zersch., Geburt, Weichenheit, Prostinat., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Karosiniert 4.—, Halbleinen 5.—, R. Porto extra.
Versand HELLAN, Berlin-Tempelhof 187

Adam- oder Eos-schmuck
Orig. • Photographien, 200 Serie M. 2.75. Fotogr. und Ausb. d. Vorderseite. Masterkollektion 85 Pfg. i. Marb. **Hube, Stern 1, Dresden 1**

Geschichten aus Mecklenburg

Folgendes wahres Geschehen spielt in einer kleinen Stadt Mecklenburgs, in der es noch heute Wasserleitung und kein modernes WC gibt. Auf dem Hofe eines Hauses ist für jeden Zweck ein hölzernes Häuschen aufgestellt, das der Hausbesitzer zu verschöneren sucht, indem er höchst eigenhändig auf die Vorderseite ein großes PP malt. Er wird hierbei sehr aufmerksam von „Pauline“, der Hofschuldienerin, beobachtet, die mit der Hausfrau in der Küche beschäftigt ist. Es entpuppt sich nun folgendes Gespräch:

„Aber Pauline, weshalb lachen Sie denn immerfort?“

Pauline: „Ja fern mi doch so.“
 „Ja worüber denn nur?“
 Pauline, sehr verschämt: „Dat de Herr so upmeckorn wäst is und häät minen Namen dor anschreiben.“
 „Ja wie heißt du denn?“
 „Pauline Pagels.“

Eine neu zugezogene Perle vom Lande betrachtet beim Anemachen der guten Stunde sehr aufmerksam die über dem Sofa hängenden Schatteneife älterer Familienmitglieder ihrer Schönen, und fragt schließlich, wer das denn sei. Auf die Antwort der Dame, daß dies

Bilder ihrer Verwandten seien, fragt sie nach einer Weile: „Kamen Sie ihr Schwamen Verwandten ok es to Beseß (Kommen Ihre Schwagern Verwandten auch einmal auf Besuch)?“

Ein mecklenburgischer Gutbesitzer hatte einmal eine Audienz beim Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg. Beim Betreten des Zimmers geiztet er auf dem ihm ungewohnten Parkett aus und setzt sich hin, der Großherzog will ihm beibringen und setzt sich ebenfalls zu Boden, worauf der Landmann in rüdigen Bus sagt: „Kgl. Hoheit, denn können mi dat ja ok in'n Eitten ajmanen.“

Die Säftelehre der Alten war richtig erschauft
Heilung von Epilepsie (Geisteskrankh.) hohem Blutdruck, Herzleiden, Fettleibigkeit etc. durch Kieier- und Nascerweiterung

Sieben erschienen in neuer Auflage
Der große Irrtum der inneren Medizin
 von
Dr. Frz. Reichert-München
 Residenzstraße 11/III
Preis 3 Mark
 Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urtelle von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie
 Dr. med. Gerlach, Med. Weidenau, Orvosi Helyis. No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie.“
 Dr. W. Willetrich, Zahnärzt. No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorie sanfterer Autoren entwirrt und erschüttert.“
 Dr. med. Keller-Hoevedersmann, Leiter des Sanatoriums Cadmorale (Lugomer): „Der Einfluß neuer cerebraler Anregung auf den Blutdruck unterscheidet sich vollständig.“
G. HIRTH VERLAG A. G. München, Rosenstraße 10



Dein Körper
 überzeuge dich, daß du nicht, wie fast alle Menschen mit großer Unwissenheit glauben, ein „Körper“ bist, sondern eine Seele. Ein Buch, das dir zeigt, was die Seele ist und wie sie mit dem Körper zusammenhängt.
 20 Marken - Verlag, Wien, XVII.
 20 Marken - Verlag, Wien, XVII.
 20 Marken - Verlag, Wien, XVII.
 20 Marken - Verlag, Wien, XVII.

Liebhaber
 solcher Bücher und Bilder verlangen Gratisliste gegen Rückporto, Verlag, Wien, IV, Landstrasse 12/6.

GUMMI-
 Waren, besteische Artikel, Preisliste RM gratis, Medius - Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 5.

Die neue, ges. gesch. Original-Wasserwellenhaube



Setzt jede Frau in die Laune, selbst ledersacht herhl, haltbare Wasserwellen zu erzenz Erfolg erzielt. Elastica Handnähung Auf das nasse Haar ansetzen. Haar u. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Nitrobenzol, Chloroform, Benzol. Einmalige Ausgabe für unzahlige Gebrauch Preis Lit. RM. 2.- Zu beziehen durch G. Baumann, Ant. 314, Charlottenburg, Fasanenstr. 11.

Privatdruck! Gratis.
 Angebot für Blaupausen und Sammler durch Postfach 3402, Hamburg 25 J

Was Sie suchen !!
 Hosiaria, ist. franz. Photos. Seidung RM 3.-, Muster 60 Pf. - KARL RAFAEL, Berlin-Sigelin, Postfach 68.



Privatnahmen (kosten los!) Problem einschl. Bücherliste durch Schiff 119 J, Hamburg 28

Männer keine Verzeiwung!
 Gegen Mk. 0.90 erhalten Sie franko u. direkt ersandete wichtige Anstände um Propaganda oder sentimentalen Erfahrung mit weider jed. Mann, in jedem Alter, selbst sädige Mannechaft erhält. Fern: GUMMI-OLIVE, Steinplatz 2 P.

Was für ein Mann sind Sie?

Schwächling, erböckelt, kränklich, empfindlich, niedermüdet und menschenschwer zu sein, ist ein demoralisierender Zustand. Vielleicht sind Sie einer von diesen: ohne Tatkraft, ohne Fresilienz, erfolglos, enttäuscht, mit keinem wörtlichen Satz im Leben, zermüdet und ablebte in Gesichtlich? Ist dies die Bild? Wenn diese Eigenschaften oder einige von ihnen auf Sie zutreffen, dann ist es höchste Zeit für Sie, sich zu erholen. Es ist nicht nötig, daß Sie ein solcher Mensch sind, in der Welt ist kein Platz für Schwächlinge. Die wertvollen Früchte des Lebens fallen dem Stärken zu, dem körperlich leistungsfähigen, dessen Gehirn entwickelt ist. Auch Sie können Ihren Körper entwickeln, im Berufsleben, in der Gesellschaft und am Sportplatz können Sie erfolgreich sein.

STRONGFORTISMUS, die beruchte, amerikan. Methode, auf Tausende von Schwächlingen zu wirklichen Männern zu machen; Strongfortismus wird auch Sie befehlen, durch die erweckten Kräfte der Natur zu einem körperlichen Mängel sind Beschwären zu überwinden und ohne Medikation, ohne Apparate, vollkommene Gesundheit durch die natürliche Funktion aller Organe des Körpers aufbauen. Strongfortismus, anerkanntes, reines Diätetisches kosten/feines Buch

"LEBENSNERGIE durch Körperkultur"

STRONFORT wird Ihnen Geheimnisse der menschlichen Natur offenbaren. Es wird Ihnen erklären, wie Sie imponierendere, persönliche Kraft und Ausdauer, ein wohlproportionierte Gestalt erlangen, wie Sie Ihre geistigen Kräfte, Ihre Willensstärke, Ihre individuellen Fähigkeiten und Talente entwickeln können. Es wird Ihnen den Weg zeigen zu Lebensfröhen Lebensenergie und Erfolg.

Verlangen Sie heute noch - ohne Verbindlichkeit für Sie - Ihr kostenloser Exemplar dieses Buches durch Zusendung des Bestellcheites oder Ihrer Adresse. Wie Sie erlöschender Beobachter angehen, wird Ihnen kostenlos individueller Rat gegeben. Zur Deckung der Versandkosten sind 10 Pfennig in Marken erwünscht.

STRONGFORT INSTITUT

Bestell-Schein
 Strongfort-Institut, Berlin-W, Unt.d. Linden 30, Dept. 10
 Bitte senden Sie mir kostenfrei und unverbindlich mein Exemplar Ihres Buches „Lebens-Energie“.
 Name _____
 Beruf _____ Alter _____
 Ort u. Straße _____
 Bemerkungen _____

Gummi-Pariser Privat-Photos
 allyphee-Artikel, Graf. An. auf Neuerung d. gew. önschl. Gegenst. Zweckzweckel (gegen 30 Pf. auch i. Brief, Hygiene-Württel, 8 Postl. 20.)

Ein Geheimnis? Männer!

„Oxaka“ (nach Geheimrat Dr. med. Labassas)
Neue Kraft!
 Man kennt beste nur auch

Dies einzig denkende hochwertige Sexual-Erfolgsmittel (sexuelle Nervosität) Notwendig begünstigte Anerkennung von zahlreichen Ärzten und Tausende Dankesreiben dankbarer Verbraucher bewiesen die einzig stützende Wirkung! Trotzdem gilt es noch Zweifel! Wir verwenden daher normalerweise, ohne jede Abminderung, **30 000 Probenpackungen umsonst.** Soeben ist neue Broschüre erschienen. In neuer redigierter Ausstattung! Mit neuem, bedrucktem erweiterten, hochinteressanten und bezeichnendem Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probenpackung kostenlos bei. Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrieff-Form beizulegen (unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht). Zusendung selbst verschoben durch das Gesamtpaket A, Allenverwand für Deutschland, Radlwiners Kreuzen-Apotheker, Berlin W. 44, - Friedrichstraße 128.

Beachten Sie genau! Oxaka (Silber) für den Mann, Originalpackung 0,30 M. Oxaka (Gold) für die Frau, Originalpackung 0,50 M. Zu haben in allen Apotheken



Knut Hamsun, der ewige „Landstreicher“

Erich Wilke



Vor 40 Jahren hetzte ihn nur der Gendarm —



an seinem 70. Geburtstag ein ganzes Heer von Gratulanten